

Zeitschrift: Zoom-Filmberater
Herausgeber: Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit ; Schweizerischer katholischer Volksverein
Band: 29 (1977)
Heft: 15
Rubrik: Arbeitsblatt Kurzfilm

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ARBEITSBLATT KURZFILM

Fredo – alles was er besitzt, trägt er bei sich

Kurzspielfilm mit Dokumentarcharakter, 16 mm, schwarzweiss, 9 Min., deutsch gesprochen, Lichtton. Regie: Michael Fackelmann, Darsteller: Fritz «Fredo» Pauli. BRD 1972. Verleih: ZOOM-Filmverleih, Dübendorf (Tel. 01/820 20 70); Preis: Fr. 20.–.

Inhaltsübersicht

Der Film über (oder mit?) Fredo hat keine Handlung. Der alte Landstreicher Fredo wird gezeigt, Situationen aus seinem Tagesablauf. Dazu wird Einblick in die Philosophie dieses ehemaligen Artisten gegeben: Freiheit, Un-ordnung, Un-regelmässigkeit.

Detaillierte Inhaltsangabe

Der Film ist in kurze, einfache «Szenen» gegliedert, Photos eher, die aufzuzeigen versuchen, wie Fredo lebt. Dazu, meistens im Off, erläutert Fredo Stationen seiner Philosophie. Zweimal ist es ein Kommentator, der einige Worte sagt. (Die Kommentare sind in der Folge sinngemäss wiedergegeben und in Klammern gesetzt.

Fredo döst auf einer Bank in einem Wartesaal. (Die Wahrheit ist tief unten, auf dem Meeresgrund, und bis einer dort ist, hat er schon keine Luft mehr und ist tot.)

Fredo unter Pennerkollegen, man raucht und trinkt. (Alle werden zur Ordnung erzogen. Für mich aber ist Leben wichtig. Leben, nicht Arbeit.)

Fredo hinkend auf einer Fussgängerallee. Er blickt zurück; die Kamera verfolgt ihn. Er beschleunigt seinen Gang und verlässt die Allee, die jetzt leer vor der Kamera liegt. (Der Kommentator bezeichnet Fredo als «literarische Figur für die einen, als soziales Ärgernis für die andern». Er sei auf der Flucht vor der Vergangenheit, er trage «bizarre» Gedanken mit Pathos vor.)

Es folgen die Filmtitel.

Die Kamera schaut rückwärts; die Bäume werden in der Perspektive kleiner.

Fredo hat sich mit einer Freundin-Kumpanin unter eine Brücke zurückgezogen. Er bedroht den Kameramann und damit auch den Zuschauer, die in die Zweisamkeit eingedrungen sind. Später treffen wir Fredo auf einem Geleise an, im Hintergrund steht ein Wohnsilo. Seine Einsamkeit wird dokumentiert.

Fredo spricht in einem Park zu Kindern, die allerdings ohne Reaktionen, ohne viel Verständnis zuhören. Vor sich hat er ein Mikrofon. (Im Militär werden die Männer in Reih und Glied gestellt. Es wird ihnen Ordnung beigebracht. Weg mit den Schildern in der Strassenbahn, wo die Kinder immer den Erwachsenen Platz machen müssen! Kinder dürfen nicht auf die öffentlichen Rasenflächen, wohl aber die Hunde. «Fredo hat sie voll, die Schnauze!»)

Fredo steht vor einem alten, auf eine Mauer aufgeklebten Theaterplakat. Er reisst einen Abschnitt davon (zwei Logenzuschauer) weg und steckt ihn in die Tasche. (Ich war früher auch beim Theater. Es war eine schöne Zeit, aber man hatte auch Schwierigkeiten.) Applaus! Drei Photos mit Artisten werden gezeigt. (Der Kommentator: Fredo war früher Artist, musste aber nach einem Sturz vom Trapez seine Laufbahn aufgeben.)

Fredo sitzt verschnüpfelt, verstört und in Abwehrhaltung in einer Mauerecke. Um ihn herum branden Geräusche von einem Jahrmarkt auf.

Fredo schlendert auf einem Abfallplatz herum, stochert hier in etwas herum, nimmt

KURZBESPRECHUNGEN

37. Jahrgang der «Filmbesprechungen» 3. August 1977

Ständige Beilage der Halbmonatszeitschrift ZOOM-FILMBERATER. – Unveränderter Nachdruck nur mit Quellenangabe ZOOM-FILMBERATER gestattet.

The F. B. I. Story (Geheimagent des FBI)

77/207

Regie: Mervyn LeRoy; Buch: Richard L. Breen und John Twist; Kamera: Joseph Biroc; Musik: Max Steiner; Darsteller: James Stewart, Vera Miles, Larry Pendell, Nick Adams u. a.; Produktion: USA 1958, Mervyn LeRoy/Warner Bros., 128 Min.; Verleih: Warner Bros., Zürich.

Der freundliche James Stewart macht Hatz auf Nazis, Kommunisten und John Dillinger in diesem FBI-Bilderbogen, der von den Anfängen in den zwanziger Jahren bis in die fünfziger Jahre reicht. Zwar gibt es da einzelne Episoden (die Geschichte mit der geheimen Funkstation im südamerikanischen Dschungel zum Beispiel), die trotz ihrer Schlichtheit etwas hergeben; aber weitgehend ist die FBI-Story eine müde Aneinanderreihung von «facts & fiction», einfalllos und zuweilen auch blöde. Das liegt weniger an der Form des Films als an seinem Inhalt. – Ab etwa 14 möglich.

J

Geheimagent des FBI

Gone With the Wind (Vom Winde verweht)

→77/208

Regie: Victor Fleming; Buch: Sidney Howard nach dem gleichnamigen Roman von Margaret Mitchell; Kamera: Ernest Haller und Ray Rennahan; Musik: Max Steiner; Darsteller: Vivien Leigh, Clark Gable, Leslie Howard, Olivia de Havilland, Hatty McDaniel, Thomas Mitchell u. a.; Produktion: USA 1939, David O. Selznick/MGM, 230 Min.; Verleih: CIC, Zürich.

Die 1939 von Victor Fleming aufwendig und sorgfältig inszenierte Monumentalverfilmung des gleichnamigen Bestsellers von Margaret Mitchell wurde zu einem der grössten Kassenerfolge der Filmgeschichte. Das breitangelegte Epos um die schöne und selbstsüchtige Scarlett O'Hara, die über der Sorge um die Erhaltung ihres Elternhauses jedes Mass verliert, fasziniert trotz mancher bloss äusserlicher Effekte und der störenden Breitleinwand-Bearbeitung noch immer als hervorragend gespielte und packende Schilderung von Menschenschicksalen vor dem Hintergrund des amerikanischen Bürgerkrieges.

→17/77

J★

Vom Winde verweht

Januarius (More Joy of Sex/Erotische Raffinessen/Noch mehr Freude am Sex)

77/209

Regie: Albert Irving; Buch: S. Roberts; Darsteller: Sharon Leeds, Larry Gray, Dolores Ray u. a.; Produktion: USA 1975, Silver Bullets, etwa 100 Min.; Verleih: Elite-Film, Zürich.

Eine junge, unbefriedigte Ehefrau, Tochter einer Prostituierten, fürchtet wegen ihrer häufigen Träume von sich ausziehenden Frauen lesbisch zu werden, wird jedoch von einem Arzt und dessen Assistentin so «enthemmt», dass sie für Partnertausch und Gruppensex «reif» wird. Der aus einer Reihe gleichgeschlechtlicher und heterosexueller Akte zusammengesetzte pornographische Film wirkt, ganz abgesehen von seiner Unmoral, derart unästhetisch, unerotisch und langweilig, dass er ruhig als Ärgernis bezeichnet werden darf.

E

More Joy of Sex/Erotische Raffinessen/Noch mehr Freude am Sex

TV/RADIO-TIP

Samstag, 6. August

15.00 Uhr, ARD

 **The Great McGinty**
(Der grosse McGinty)

Spielfilm von Preston Sturges (USA 1940), mit Brian Donlevy, Akim Tamiroff, Muriel Angelus. – Der arbeitslose Dan McGinty findet das Interesse eines Gangster-Bosses, als er sich bei einer manipulierten Bürgermeisterwahl besonders gerissen zeigt. Das Syndikat lässt ihn politische Karriere machen, und der Erfolg bleibt ihm treu, solange er es mit den Gangstern hält. Als ihn seine Frau jedoch überredet, ein unbestechlicher Anwalt des Volkes zu werden, geht es sofort bergab mit ihm. Der Film ist eine bissige Satire auf die Korruption in der amerikanischen Kommunalpolitik.

22.10 Uhr, ARD

 **Jump for Glory**
(Gangster, Frauen und Brillanten)

Spielfilm von Raoul Walsh (GB 1935), mit Douglas Fairbanks jr., Valerie Hobson, Alan Hale. – Ricky Morgan verliebt sich bei einem nächtlichen Einbruch in die aufregende Gloria Howard. Sie ist ausgerechnet mit dem Mann verlobt, der Ricky auf die schiefe Bahn gebracht hat und nun den ehrenwerten Gentleman spielt. Als Glory in den Verdacht gerät, diesen Herrn umgebracht zu haben, setzt Ricky alles daran, ihr zu helfen. Routine-Krimi des Allround-Regisseurs Walsh.

Sonntag, 7. August

17.45 Uhr, ARD

 **Das grosse schwarze Welttheater**

1965 wurde in der senegalesischen Hauptstadt Dakar das erste moderne Schauspielhaus Westafrikas – das Theater National Daniel Sorano – eröffnet. Dieses Schauspielhaus wird ein Jahr später zur Plattform für ein Weltereignis: für die ersten Weltfestspiele aller Negerkunst. Seither hat das Theater mit sensationellen Inszenierungen

(beispielsweise Shakespeare), mit Tanzpantomimen und Dramen schwarzer Autoren in aller Welt von sich reden gemacht. Generalthema des Theaters: die Geburt des modernen, afrikanischen Menschen.

18.00 Uhr, DRS II

 **Katholische Laientheologen**

«Katholische Laientheologen – von anonymer Existenz zu offener Seelsorge» – mit diesem Themenkreis befasst sich Heini Vogler in der Rubrik «Welt des Glaubens». Die Reformation hat mit ihrer Lehre vom «allgemeinen Priestertum» eine durch göttliches Recht begründete qualitative Unterscheidung von Priester- und Laienstand abgelehnt. In der römisch-katholischen Kirche bildete sich im Laufe der Zeit ebenfalls ein Bewusstsein, das die Welt in ihrer Autonomie immer ernster nahm. Das Zweite Vatikanische Konzil hat diese in der Kirche – freilich in unterschiedlicher Dichte – lebende Erfahrung aufgegriffen. Im Juni 1975 verlieh Bischof Anton Hänggi im Rahmen einer Priesterweihe in der Kathedrale von Solothurn einer Gruppe von vier graduierten katholischen Laientheologen die sogenannte Missio für den Pastoraleinsatz. Heini Vogler führte ein Gespräch mit den jungen Theologen, die nun seit zwei Jahren in Basel gemeinsam wohnen und im kirchlichen Dienst stehen.

Montag, 8. August

21.15 Uhr, ZDF

 **Eins**

Spielfilm von Ulrich Schamoni (BRD 1971), mit Ulrich Schamoni, Andrea Rauch, Wolf Fuchs. – Ein kauzig-feister Jung-Kapitalist fährt mit drei Gammlern und Gelegenheitsarbeitern an die Riviera, um in den französischen Spielcasinos das todsichere «System» seines Grossvaters erfolgreich anzuwenden, bis er von ihnen als «Ausbeuter» selbst ausbezahlt wird. Die etwas seichte «Gesellschaftskomödie» ist der Versuch einer Art Selbstdarstellung gegenwärtigen Glückstrebens, die vorwiegend handwerkliches Talent verrät.

Oremus, alleluia e così sia (Drei Revolverhelden ausser Rand und Band)

77/210

Regie: Alfio Caltabiano; Buch: A. Caltabiano und Sandro Continenza; Musik: Gianni Ferrio; Darsteller: Alf Thunder, Tano Cimarosa, Katia Christine, Luc Merenda, Ragazzi del circo «Nuiman» u. a.; Produktion: Italien 1973, Novograph, 90 Min.; Verleih: Monopol-Films, Zürich.

Eine halbe Zirkusfamilie, bestehend aus einer bildhübschen jungen Frau mit ihren vier kleinen Rotznasen-Brüdern, einem schlaun unwiderstehlichen Schürzenjäger, einem falschen Pfarrer und einem trottelligen Gangsterchef mit seinen noch dümmere Kumpanen, möchte gerne den Geldschrank einer Bank knacken. Die Story dient bloss dazu, möglichst viele Schlägereien aufzutischen, in denen natürlich die akrobatisch Gewandten und die Schlaun mühelos obsiegen. Mehr langweilig als lustig. – Ab etwa 14 möglich.

J

Drei Revolverhelden ausser Rand und Band

Les passagers

77/211

Regie: Serge Leroy; Buch: Christopher Frank, S. Leroy nach «Shattered» v. K. Dwyer; Kamera: Jacques Assuerus, Walter Wottitz; Musik: Claude Bolling; Darsteller: Jean-Louis Trintignant, Mireille Darc, Bernard Fresson, Richard Constantini, Adolfo Celi u. a.; Produktion: Frankreich/Italien 1976, Viaduc, Trianon, P. I. C. 95 Min.; Verleih: Warner Bros., Zürich.

Während der Fahrt von Rom nach Paris werden ein frischverheirateter Ingenieur und sein Stiefsohn von einem schwarzen Kleincamion verfolgt. Ohne dass die beiden es wissen, sitzt an dessen Steuer der leibliche Vater des Kindes, der die Trennung von seiner Frau geistig nicht unbeschadet überwinden konnte. Melodramatische Beziehungsgeschichte mit absehbarem Ende, bei der die auf Action getrimmte Handlung in ihrer ganzen Machart peinlich stark Spielbergs «Duel» entlehnt ist. Recht gut gelungen ist die Darstellung des Vater-Stiefsohn-Verhältnisses, was den Film für Jugendliche ab etwa 14 möglich macht.

J

Potato Fritz (Montana Trap/Der letzte Ritt zum Condor Pass)

77/212

Regie: Peter Schamoni; Buch: Paul Hengge; Kamera: Wolf Wirth und Jost Vacano; Musik: Udo Jürgens und Antonin Dvořák; Darsteller: Hardy Krüger, Anton Diffring, Stephen Boyd, Paul Breitner, Arthur Brauss, Christiane Gött u. a.; Produktion: BRD 1975, Peter Schamoni/Eucen, 94 Min.; Verleih: Monopol-Films, Zürich.

Ein um 1850 im Indianergebiet der Rocky Mountains Kartoffeln anbauender, versponnener Einzelgänger entpuppt sich als Offizier der US-Army, der eine skrupellos mordende Banditenbande unschädlich macht. Dem langatmigen Germano-Western mit seinem wirrkonstruierten Drehbuch fehlt es an Atmosphäre und Spannung, wodurch er nur mässig unterhaltsam ist. – Ab etwa 14 möglich.

→15/77

J

Montana Trap/Der letzte Ritt zum Condor Pass

Sleeping Beauty (Dornröschen)

77/213

Regie: Clyde Geronimi; Buch: Erdman Penner nach Charles Perraults Märchen; Musik: George Bruns nach Peter Tschaikowsky; Produktion: USA 1959, Walt Disney, 75 Min.; Verleih: Parkfilm, Genf.

Ein Disney-Film, der eigentlich keiner ist, denn Disney selbst war während der sechsjährigen Produktionszeit von «Sleeping Beauty» mehr mit der Planung von Disneyland beschäftigt. Wohl der Grund, dass der Film nie die grossartige Einheitlichkeit anderer Werke erreicht, manchmal statisch und in die Länge gezogen scheint; und die Titelfigur ist sehr blass. Auf der andern Seite gibt es aber immer noch eine Menge exzellenter Szenen, so der Kampf mit dem Drachen und die Auftritte der bösen Fee Maleficent.

K

Dornröschen

Dienstag, 9. August

20.20 Uhr, DSF

 **Murder Most Foul**
(Vier Frauen und ein Mord)

Spielfilm von George Pollock (GB 1964), mit Margaret Rutherford, Ron Moody, Megs Jenkins. – In dieser Kriminalkomödie nach Agatha Christie verfolgt Miss Marple als weibliche Detektivin einen scheinbar gelösten Fall auf eigene Faust und klärt ihn auf abenteuerliche Weise auf. Das glänzende Spiel der Hauptdarstellerin und der gelungene Einsatz formaler Mittel (vorab der Musik) zeichnen dieses heiter-skurriale Werklein aus.

Mittwoch, 10. August

22.35 Uhr, DSF

 **Hirten und Funktionäre**

Ein Bericht über die Mongolische Volksrepublik. Produktion: Granada TV; deutsche Bearbeitung: Helmuth Weiland. – Ihre Vorfahren gehörten zu Dschingis-Khans berittenen Horden. Heute fahren die Männer der Mongolischen Volksrepublik mit russischen Jeeps über Steppen und Weiden. Aber die schnellen kleinen Pferde gibt es immer noch. Seit 1924 ist die Mongolei, die im Süden an China, im Norden an das sowjetische Sibirien grenzt, eine sozialistische Volksrepublik. Die 1,5 Millionen Einwohner sind in der UNO vertreten und haben ihre Botschafter in zahlreichen Ländern der Welt. Ein britisches Fernsehteam der Granada TV hatte die Möglichkeit, zusammen mit dem englischen Asienforscher Owen Lattimore zehn Wochen lang in der Mongolischen Volksrepublik zu drehen. Sie filmten das Leben, die Industrialisierung, die Arbeitsbedingungen und die politischen Verhältnisse in Ulan Bator, der Hauptstadt des Landes; sie filmten aber auch das Leben der Hirten und Viehzüchter in den weiten Steppen.

Freitag, 12. August

20.15 Uhr, ARD

 **Saitenwechsel**

Fernsehfilm von Christoph Busse und Olaf Leitner. – 1973 bei den Weltjugendfestspielen in Ostberlin: Die Klaus Renft Combo aus

Leipzig wird von den DDR-Kulturfunktionären als lebendiges Beispiel weltöffener Kulturpolitik präsentiert. Rock und Beat sind erlaubt – die «Renfts» die populärste Gruppe in der DDR. 1976 nach Jahren grösster Erfolge: Die Klaus Renft Combo wird aufgelöst und verboten. Sie hat nach Meinung der Kulturfunktionäre «mit ihren Texten die Arbeiterklasse der Deutschen Demokratischen Republik beleidigt und die Schutz- und Sicherheitsorgane diffamiert». Da er mit einer griechischen Staatsbürgerin verheiratet ist, erhält Bandleader Klaus Renft die Ausreise nach Griechenland und verlässt mit seiner Frau Ende Mai 1976 die DDR. Der «Fall Renft» ist auf elegante Weise gelöst – zunächst. Renft und seine Frau bleiben in Westberlin und versuchen in der ihnen fremden Welt Fuss zu fassen.

22.10 Uhr, DSF

 **El Jardin de las Delicias**
(Der Garten der Lüste)

Spielfilm von Carlos Saura (Spanien 1970), mit José Luis Lopez Vazquez, Luchy Soto, Francisco Pierra. – Carlos Saura deckt in diesem dramaturgisch geschickten und farblich phantastischen Film moralische und politische Verdorbenheit in der spanischen Gesellschaft auf, indem er die Tünche auf den Gesichtern der Menschen erkennbar macht. Faszinierend und bedrückend zugleich. Vgl. den Beitrag von Martin Walder über Sauras Filme in ZOOM-FB 14/77, S. 26 ff.

22.30 Uhr, ARD

 **Stay Hungry** (Mister Universum)

Spielfilm von Bob Rafelson (USA 1976), mit Jeff Bridges, Sally Field, Arnold Schwarzenegger. – Ein bestsituerter junger Amerikaner lernt in einem Fitness-Center einen Österreicher kennen, der mit Hilfe von Body-Building den Titel eines Mister Universum erringt und ihn auf die Idee bringt, sein träges Leben aufzugeben und neu anzufangen. Der schick photographierte und publikumswirksam inszenierte Streifen ist eine eigenartige Mischung aus treffender Gesellschaftskritik und spontaner Satire, vermag jedoch die Problematik der Selbstfindung nicht auszuloten und setzt sich auch mit dem Rummel um die Schönheitskonkurrenz der Männer kaum ernsthaft auseinander.

Sommarnattens leende (Das Lächeln einer Sommernacht)

77/214

Regie und Buch: Ingmar Bergman; Kamera: Gunnar Fischer; Musik: Erik Nordgren; Darsteller: Ulla Jacobsson, Eva Dahlbeck, Harriet Andersson, Margit Carlquist, Gunnar Björnstrand, Jarl Kulle, Åke Fridell, Naima Wifstrand, Bibi Andersson u. a.; Produktion: Schweden 1955, Svensk Filmindustri, 109 Min., Verleih: Victor Film, Basel.

Ein schon etwas älthlicher Advokat verliert seine noch unberührte Kindfrau an den Theologie studierenden Sohn aus erster Ehe und lässt sich von seiner früheren Geliebten, einer Schauspielerin, zurückerobern. In dem romantisch-verspielten und mit hervorragenden Darstellern besetzten Liebes-Reigen, den Ingmar Bergman 1955 mit ungewohnt leichter Hand und ironischer Distanz inszeniert hat, sind – unter der Oberfläche eines nur scheinbar amüsant-frivolen Spiels – Menschen auf der Suche nach dem persönlichen Glück und nach sich selbst. →17/77

E★

Das Lächeln einer Sommernacht

Spermula

77/215

Regie und Buch: Charles Matton; Kamera: Jean Jacques Flori; Musik: José Bartel; Darsteller: Dayle Haddon, Udo Kier, François Dunoyer, Jocelyne Boissen, Georges Geret, Ginette Leclerc u. a.; Produktion: Frankreich 1976, Film & Co France, 86 Min. (ursprünglich 106 Min.); Verleih: Monopole Pathé, Genf.

Eine Art Frauengeheimbund mit Ablegern in der ganzen Welt, dessen Sinn und Zweck allerdings im Dunkeln bleibt, richtet sich auch in einem kleinen französischen Nest ein, um in den Geschlechtsbeziehungen der dortigen Menschen mitzumischen. Einfältiger Psychostreifen, der sich in ach so geheimnisvollem, futuristischem Dekor wichtig tut, vor allem aber bodenlos langweilt.

E

Squadra Antifurto (Diebe leben gefährlich)

77/216

Regie: Bruno Corbucci; Buch: Claudio Cinini; Kamera: Marcello Masciocchi; Musik: Guido & Maurizio De Angelis; Darsteller: Tomas Milian, Robert Webber, Lilli Carati, Giuseppe Pambieri, Giuliana Calandra, Tony Ucci u. a.; Produktion: Italien 1976, Cinemaster/Galliano Juso, 101 Min.; Verleih: Warner Bros., Zürich.

Ein etwas ungewöhnlicher Polizist – halb Superman, halb Lausebengel – trickst und schlägt sich durch Italiens Kriminellenalltag und lässt zuletzt gar noch eine grosse Bestechungsaffäre auffliegen. Unbekümmert, manchmal auch lasch und blöde inszeniertes Sammelsurium; aber das Genre hat auch schon schlechtere Beispiele hervorgebracht. Der Titelsong ist wunderschön!

E

Diebe leben gefährlich

Swiss Miss (Laurel und Hardy im Berner Oberland)

77/217

Regie: John G. Blystone und Hal Roach (im Vorspann nicht erwähnt); Buch: Charles Rogers, Stan Laurel und Hal Roach nach einer Story von Jean Negulesco; Kamera: Norbert Brodine, Art Lloyd; Darsteller: Stan Laurel, Oliver Hardy, Walter Woolf King, Grete Batzler, Adia Kutznezoff u. a.; Produktion: USA 1938, Hal Roach für MGM, 55 Min.; Verleih: Rialto Film, Zürich.

Auch in der schönen Schweiz, an den beiden Merkmalen Käse und schneebedeckte Berge leicht erkennbar, haben Stan und Ollie mit den Tücken des Alltags zu kämpfen. Als Vertreter für Mausefallen besuchen die beiden das Berner Oberland, doch schon bald, da sie die Zeche nicht bezahlen können, werden sie in einem Hotel zum Küchendienst abkommandiert. Einige herrliche Gags des Duos machen diesen Film zu einem wirklichen Vergnügen. – Ab etwa 9 Jahren möglich.

K★

Laurel und Hardy im Berner Oberland

Samstag, 13. August

17.15 Uhr, ARD

 **Gewalt der Gewaltlosen**

Christen und die Menschenrechte. Ein Bericht von Ulrich Stockmann. Schlägst du meinen Juden und meinen Christen, hau ich den Indianer und den Neger: So der Zustand der Diskussion zum Thema Menschenrechte zwischen Ost und West auf der Nachfolgekonferenz von Helsinki, jetzt in Belgrad. Das war Anlass für Mitarbeiter des Südwestfunks, über die «Gewalt der Gewaltlosen – Christen und die Menschenrechte» aus der Sowjetunion, aus Südafrika, aus Brasilien zu berichten.

22.15 Uhr, DSF

 **La vérité sur Bébé Donge**
(Die Wahrheit über unsere Ehe)

Spielfilm von Henri Decoin (Frankreich 1951), mit Danielle Darrieux, Jean Gabin, Jacques Castelot. – Die beklemmend eindringliche Verfilmung eines psychologischen Romans von Georges Simenon. Männlicher Egoismus und weibliche Enttäuschung zerrütten die Ehe eines Industriellen, bis die Frau ihren brutalen Gatten im zehnten Ehejahr vergiftet – zu einem Zeitpunkt, da der Mann zu erkennen beginnt, wieviel Unrecht er seiner Frau angetan hat.

23.00 Uhr, ARD

 **Stadtgespräche**

Professor Siegfried Palm, Intendant der Deutschen Oper Berlin, einer der führenden Cellisten unserer Zeit, präsentiert sich hier als Moderator, als Interviewer im Gespräch mit Berliner Künstlern. Kabarett oder Cabaret ist ein Thema, das angesprochen und auch demonstriert wird. Die «Stadtgespräche» sollen in unregelmässiger Folge fortgesetzt werden. Dieter Finnern, der Initiator dieser Sendereihe, will zusammen mit Professor Palm jeweils Ereignisse vorzeigen und in folgenden Diskussionen kommentieren, die sich in Zukunft weder auf Musik noch auf das Kabarett beschränken müssen. Das, was in Berlin Gesprächsthema war oder ist, ist Thema dieser Sendung. Sport, Musical, Originale, eben Unterhaltung, wie man sie in einer Grossstadt findet, wird auch in der nächsten Sendung zu sehen sein.

Sonntag, 14. August

18.00 Uhr, DRS II

 **Die Rolle der Kirche im Nahostkonflikt**

Die verschiedenen Menschengruppen des Nahen Ostens werden häufig in Juden, Christen und Araber aufgeteilt. Dabei setzt man den Araber mit dem Moslem gleich und übersieht, dass es auch zahlreiche christliche Araber gibt. Diese arabischen Christen werfen uns eine einseitig pro-israelische Haltung vor; sie fordern christliche Solidarität mit den Palästinensern. Über diese christlich-arabische Haltung und die Rolle der Kirche im Nahostkonflikt unterhält sich Peter Braunschweig in der Rubrik «Welt des Glaubens» mit dem Statthalter des griechisch-katholischen Patriarchats von Jerusalem, Vater Lutfi Laham.

20.05 Uhr, DRS I

 **Was ist «gerechte Einkommensverteilung»?**

In der Rubrik «Wissenschaft im Dialog» unterhält sich Roswitha Schmalenbach mit Professor Gottfried Bombach. Frau Schmalenbach schreibt über das Gespräch: «Als zwei mögliche Antworten auf die Frage nach einer gerechten Einkommensverteilung stelle ich mir vor: Der Realist: 'Ein Traum, der, wie ich die Welt kenne, immer ein Traum bleiben wird.' Der Weltverbesserer: 'Eine Selbstverständlichkeit! Es ist eine Schande, dass diese Frage überhaupt gestellt werden muss.' Die Antwort des Nationalökonomien ist differenzierter. Die lapidare Titelfrage veranlasst den Wissenschaftler, eine ganze Anzahl von weiteren Fragen zu stellen, so dass die Vielschichtigkeit des Themas deutlich wird.

20.20 Uhr, DSF

 **The Big Country** (Weites Land)

Spielfilm von William Wyler (USA 1958), mit Gregory Peck, Jean Simmons, Carol Baker, Charlton Heston, Burl Ives. – Zwei Farmer leben einer Wasserstelle wegen in ständigem Streit, bis ein Fremder zwischen sie tritt. Der erklärt friedfertigen Absicht der in Gestaltung und Psychologie differenzierter Wildwestepos' widersprechen einige unnötige Brutalitäten. Der Kameramann Franz Planer leistete Bemerkens- und Ansehenswertes.

Erläuterungen

Aufbewahrung und Verwendung der Kurzbesprechungen

Wer die Kurzbesprechungen immer rasch zur Hand haben will, kann sie, da die Blätter mit den Kurzbesprechungen im Falz perforiert sind, leicht heraustrennen. Dadurch ergeben sich die zwei folgenden Möglichkeiten der Aufbewahrung:

1. Man kann die Kurzbesprechungen mit einer Schere ausschneiden und in eine Kartei einordnen. Passende Karteikarten, Format I, sind in jedem Bürogeschäft erhältlich. Dies ist die praktischste Lösung zum mühelosen Auffinden aller Filme. Die Einordnung der einzelnen Kurzbesprechungen erfolgt in der Regel nach dem Originaltitel. (Das erste für die Einordnung zählende Wort wird mit einem Punkt unter dem ersten Buchstaben bezeichnet. Die Artikel wie Der, Die, Das, Le, La, The, Ein, Un, A usw. zählen nicht.) Wer entsprechend der in der Schweiz verwendeten deutschen Verleihtitel einordnen will, kann – zur Vermeidung von Fehleinordnungen – dank den unten rechts wiederholten Verleihtiteln das Kärtchen einfach umkehren. Diese Verleihtitel müssen allenfalls, wenn sie uns bei der Drucklegung noch nicht bekannt sind, später vom Benutzer selbst nachgetragen werden. Wer die jährlich erscheinenden Titelverzeichnisse aufbewahrt, findet über die aufgeführten Verleihtitel rasch den Originaltitel und damit auch die Kurzbesprechung in der Kartei. Mit diesem Instrument kann man sich mühelos über die in Kino und Fernsehen gezeigten Filme orientieren. Die Kärtchen eignen sich zudem vorzüglich zur Orientierung über das laufende Kinoprogramm, wenn sie in Pfarrei- und Kirchengemeindehäusern, Schulen und Jugendgruppen in Schaukästen und Anschlagbrettern angebracht werden.

2. Man kann die Blätter mit den Kurzbesprechungen lochen und in einem Ordner sammeln. Zum leichteren Auffinden der Kurzbesprechungen sind die Filme in jeder Lieferung alphabetisch geordnet. Wiederum erlaubt das Titelverzeichnis auch hier ein rasches Auffinden der mit einer fortlaufenden Zählung versehenen Kurzbesprechungen.

Einstufung

K = Filme, die auch von Kindern ab etwa 6 gesehen werden können

J = Filme, die auch von Jugendlichen ab etwa 12 gesehen werden können

E = Filme für Erwachsene

Diese Einstufung ist ein unverbindlicher Hinweis; rechtsverbindlich ist die jeweils publizierte Verfügung der zuständigen kantonalen Behörde.

Die Altersangaben können Eltern und Erziehern als Hinweise dienen, doch sollten sich diese in jedem einzelnen Fall selber Rechenschaft geben vor der geistigen und ethischen Reife der Kinder und Jugendlichen. Bei den K- und J-Filmen werden die Altersangaben nach Möglichkeit differenziert. – Innerhalb der einzelnen Stufen geht die Wertung jedes einzelnen Films aus dem Text der Kurzbesprechung hervor.

Gute Filme

★ = sehenswert

Beispiel: J★ = sehenswert für Jugendliche

★★ = empfehlenswert

E★★ = empfehlenswert für Erwachsene

Diese Hinweise sollen jeweils in Verbindung mit der Kurzbesprechung und der Einstufung gesehen werden.

Ausführliche Besprechungen

Filme, die aus verschiedenen Gründen Beachtung verdienen oder eine kritische Stellungnahme erfordern, erhalten im ZOOM-FILMBERATER eine ausführliche Besprechung, auf welche in der Kurzbesprechung verwiesen wird.

Beispiel: → 1/77 = ausführliche Besprechung im ZOOM-FILMBERATER Nr. 1/1977. Im Textteil verweisen ZOOM 1/77, Fb 1/77 auf Besprechungen in früheren Jahrgängen der beiden Zeitschriften.

Montag, 15. August

21.05 Uhr, DSF

 **Edvard Munch** (1. Teil)

Fernsehspiel von Peter Watkins (Norwegen/Schweden 1976), mit Geir Westby, Gro Fraas. – Der Norweger Edvard Munch (1863/1944) gehörte zu den Pionieren der modernen Malerei. Sein Einfluss auf die zeitgenössische Malerei war in Deutschland und in den skandinavischen Ländern besonders stark. Er gilt, wie Vincent van Gogh, als Begründer des Expressionismus. Das vom Schwedischen Fernsehen SR2 mit dem Norwegischen Fernsehen NRK gemeinsam produzierte Fernsehspiel beschreibt die ärmlichen Verhältnisse, in denen Munch aufwuchs, den Beginn seiner Malerei um 1883, seine Verbindung mit einer Gruppe von Künstlern, die als Kristiania-Bohème bekannt war. Munch begann als Naturalist, suchte aber bald nach neuen Formen, um die «innere Wirklichkeit» des Menschen auszudrücken. Mit seiner Malerei wollte er die dem Menschen angeborene Lebensangst darstellen. Der 2. Teil folgt Mittwoch, 17. August, 20.20 Uhr.

21.15 Uhr, ZDF

 **Der Operndirektor**

Das Spiel hat den ganzen Charme, der fast allen Werken von Jean Anouilh innewohnt, gewürzt mit gelegentlich bitterer Selbsterkenntnis. Antonio, Operndirektor, lebt seit einiger Zeit getrennt von seiner Familie: seiner Frau mit der kostspieligen Lebensführung, seinem leichtsinnigen Sohn und den Töchtern. Er war immer ein eigenwilliger, temperamentvoller Souverän, der das Altern nicht zur Kenntnis nehmen wollte...

Dienstag, 16. August

19.30 Uhr, ZDF

 **The Prisoner of Shark Island**
(Der Gefangene der Haifischinsel)

Spielfilm von John Ford (USA 1936), mit Warner Baxter, Gloria Stuart, John Carradine. – «Die Jahre haben endlich den Makel beseitigt, der auf dem Namen von Dr. Samuel A. Mudd aus Maryland ruhte. Und die Nation, die ihn einst verurteilt hat, ist sich nun der Ungerechtigkeit bewusst, die sie einem der selbstlosesten und mutigsten Männer in der amerikanischen Geschichte zugefügt hat.» Mit diesen Worten rehabilitierte George L. Radcliffe, US-Senator aus Maryland, den Landarzt Dr. Mudd, der am

30. Juni 1865 vom obersten US-Militärgericht für eine Tat verurteilt worden war, die er gar nicht begangen hatte: die Beteiligung an der Ermordung des 16. US-Präsidenten Abraham Lincoln am 14. April 1865. Der wenig bekannte Film von John Ford schildert das tragische Schicksal des Arztes, der unschuldig Jahre auf der berüchtigten Gefängnisinsel Dry Tortugas im Golf von Mexiko hatte verbringen müssen.

Donnerstag, 18. August

16.05 Uhr, DRS I

 **Mallorca bi Bärn**

Hörspiel von Paul Michael Meyer, der im letzten Herbst mit seinem Hörspiel-Erstling «Stellebewärbig» in breiten Kreisen auf sich aufmerksam gemacht hat. – Die Familie Kästli hat sich mit ihren begrenzten Mitteln ein angenehmes Leben geschaffen. Sie haben das, was heute einfach dazugehört. Aber nach 22 Ehejahren gibt es immer noch einen unerfüllten Traum: Ferien am Meer... (Zweitsendung: Dienstag, 23. August, 20.05 Uhr)

22.00 Uhr, ZDF

 **Anatomiestunde**

Hinter dem Fernsehfilm des polnischen Regisseurs Krzysztof Zanussi steht die Idee, dass auf medizinischem und pharmakologischem Gebiet Methoden und Mittel entdeckt wurden, die auf der einen Seite dem Wohl der Menschheit dienen, deren Missbrauch aber in den letzten 20 Jahren erschreckend zugenommen hat. Der Film ist ohne festgeschriebenes Drehbuch entstanden. Authentisches Material, Dokumentarszenen, Statements und inszenierte Teile waren in einer sehr flexiblen Konzeption einander zugeordnet, aber erst am Schneidetisch fügte sich das reichhaltige Material zusammen: kein Spielfilm, keine Dokumentation, vielleicht eine Art Essay über ein Problem, mit dem sich auch unsere Gesellschaft auseinandersetzen hat.

Freitag, 19. August

21.50 Uhr, DSF

 **Ana y los lobos**

Spielfilm von Carlos Saura (Spanien 1972), mit Geraldine Chaplin, Fernando F. Gomez, José María Prada. Vgl. den Beitrag von Martin Walder über Carlos Saura in ZOOM-FB 14/77, S. 26 ff.

dort etwas vom Boden auf und steckt es in seine Manteltasche. (Die Leute trennen sich zuerst von ihren alten Sachen, dann von ihren neuen: Sie trennen sich von ihrem Besitz. Fredo hat nur das, was er auf sich trägt. Das andere hat er im Kopf. «Wir wollen so leben wie Fredo, sagen die Leute.»)

Fredo, vor einer Bretterwand, schaut nachdenklich in die Kamera. Er sieht alt aus. (Ich habe viel im Kopf, verbrauchte Gefühle und Erinnerungen. Da ist ein Chaos.)

Fredo sitzt auf einem regennassen Asphaltplatz, vor sich eine Bierflasche. (Eines Tages platzen alle Köpfe. Das ist dann der Augenblick der Befreiung. Die Leute werden mir alle folgen. «Fredo wird ihr grosses Vorbild sein.»)

Fredo tanzt und balanciert auf einer Tram- oder Eisenbahnschiene. Er lacht verschmitzt. («Alle werden tanzen»!)

Musik.

Einzig in der zweiten «Szene» (Fredo und Kumpane) finden wir einige wenige Bildschnitte. Überall sonst wird der Bildausschnitt innerhalb der einzelnen «Szenen» durch Zoom-Bewegungen, Schwenks und Kamerafahrten verändert. Das gibt dem Film einen dokumentarischen Charakter, der allerdings etwas fragwürdig ist. Fragwürdig deshalb, weil es sich um einen gespielten Film handelt, Fredo ist ein Schauspieler, sein Kommentar wurde also von Nicht-Clochards verfasst.

Gesichtspunkte zum Gespräch

Was ist Freiheit? Wahrheit? Liegt die Wahrheit tatsächlich auf dem Grund des Ozeans? Gibt es *die* Wahrheit überhaupt? Fredo lebt die Freiheit, wie er sie versteht. Im Gegensatz zu andern, die davon nur reden. Fredo versucht, sich ganz neben die bürgerliche Ordnung zu stellen, aus der Gesellschaft auszutreten. («Arbeit ist Scheisse», sagt er.) Kann man das überhaupt?

Ist die Freiheitsphilosophie des Fredo vielleicht eine Ideologie, die er sich selber zu-rechtgebastelt hat, nachdem er seinen Beruf (angeblich Artist) nicht mehr ausüben konnte? Zwei Bilder weisen darauf hin: Fredo, einsam auf den Tramschienen in einer Schlafvorstadt und Fredo, in einer Ecke, umbrandet von Jahrmarktgeräuschen. Auf der andern Seite finden sich aber auch Bilder, die auf die positiven Seiten des Pennerlebens hinweisen: Das Zusammensein mit den Kumpanen; das Schlussbild, das einen glücklichen Fredo zeigt. Der Film läuft Gefahr, die Frage der Vagabunden allzu stark auf das Problem von Freiheit und Ordnung zu reduzieren. Fredo philosophiert. Er hungert nicht, friert nicht, er ist nicht krank. Fredo ist zudem, im Gegensatz zu vielen andern Pennern, nicht ganz apathisch und resigniert. Nur einmal wird kurz angetönt, dass Penner oft Schwierigkeiten mit Behörden und Polizei haben.

Fredo versteht sich als Vorläufer einer neuen Zeit, der Anti-Gesellschaft. Er glaubt, durch sein Beispiel immer mehr Leute zum Verzicht auf all den Firlefanzbesitz bewegen zu können. Tatsache ist jedoch, dass er sich isoliert (er sitzt allein auf dem nassen Asphalt). Tatsache ist auch, dass es in unserer durchdachten, rationalisierten Welt immer weniger Platz hat für Clochards (die Unterführung im Bahnhof Zürich wird jede Nacht von Pennern «gesäubert», der Bahnhof selber geschlossen). Es besteht die Gefahr, dass wir uns mit Randexistenzen wie Fredo, vor allem wenn sie uns noch etwas pittoresk erscheinen, nicht wirklich auseinandersetzen, sondern uns von ihnen nur ein wenig den Duft von tatsächlicher oder eingebildeter Freiheit zutragen lassen, um dann wieder in Bürgerlichkeit zu versinken.

Der Kameramann und mit ihm der Zuschauer massen sich an, in die Beziehung zwischen Fredo und seiner Freundin als Beobachter einzudringen. Ähnlich wie Touristen, die in einem fremden Land überall eindringen, um etwas Pittoreskes einzufangen.

Der Kommentator spricht so leichthin von den «bizarren» Gedanken, von Pathos, von einer Flucht vor der Vergangenheit. Er spricht wie einer, der sich innerhalb der Ordnung befindet eben spricht. Er denkt in den Schemata des Bürgers und versucht, auf diese Weise eine Erscheinung zu bewältigen, die seine eigene Existenz in Frage stellen könnte.

Didaktische Leistung

Der Film bringt dem Zuschauer zwar eine mögliche Freiheitsphilosophie näher, die sich ganz ausserhalb der bürgerlichen Wertvorstellungen befindet. Besonders in Fredos Ansprache an die Kinder werden die Reglementierungen, die den Hirnen irgendwelcher Bürokraten entsprungen sind, blossgestellt. Der Clochard wird jedoch idealisierend gezeichnet: frei, ungebunden, etwas spinnig. Der Film verpasst es, auf die soziale Problematik des Lumpenproletariats einzugehen. Hier muss der Gesprächsleiter helfend eingreifen. Zusammen mit einer Diskussion und mit weiteren Arbeitsmitteln vermag er jedoch im Fragenkomplex Freiheit–Ordnung–Arbeit einen wesentlichen Aspekt einzubringen.

Einsatzmöglichkeiten und methodische Hinweise

«Fredo» dürfte sowohl bei Jugendlichen wie bei Erwachsenen Diskussionen auslösen. Aus den oben erwähnten Gründen ist jedoch sinnvoll, diesen Film mit anderem Material zu ergänzen. Auf einzelnen Bildern (Fredo in der Ecke) oder Sätzen («Leben ist wichtig! Freisein! Arbeit, ach Scheisse!») kann eine Diskussion aufgebaut werden.

Da die filmischen Mittel in «Fredo» sehr einfach sind, kann er zur Illustration für die Anwendung von Schwenks, Zoombewegungen, Fahrten usw. verwendet werden (Filmsprache). An einigen Stellen kommt die Haltung des Filmemachers gegenüber Fredo klar zum Ausdruck (etwa im Zoom auf den schlafenden Fredo; beim Eindringen in die Zweierbeziehung; beim Umkreisen von Fredo, der auf dem Asphalt sitzt usw.).

Vergleichsmaterial

Der Artikel «Hospiz zur Heimat» von Mariella Mehr im Magazin des Tagesanzeigers vom 4. Juni 1977. Reportage über eine Obdachlosenherberge.

Frederick, farbiger Trickfilm für Kinder, 7 Min., ZOOM-Verleih, Fr. 20.—. Vier Mäuse bereiten sich auf den Winter vor. Eine fünfte sitzt auf einem Stein und sammelt Sonnenstrahlen, Farben und Wörter.

Ein Leben in der Schachtel, farbiger Trickfilm, 7 Min., ZOMM-Verleih, Fr. 24.—. Ein Menschenleben in grauen Schachteln, in Zwängen. Nur für kurze Augenblicke dringt Natürlichkeit und Spontaneität durch.

Hanspeter Bundi

Schmalfilme seit 20 Jahren bei der Neuen Nordisk

NN. Die Neue Nordisk Films Co. AG (Ankerstrasse 3, 8036 Zürich) konnte im Frühjahr 1977 auf eine 20jährige Tätigkeit ihrer Schmalfilm-Abteilung zurückblicken. Als sie 1957 ihr 35-mm-Angebot um 16-mm-Filme für den nichtkommerziellen Verleih erweiterte, sah sie eine Marktlücke voraus. Im Laufe dieser Zeit verfolgte sie den Grundsatz auf dem Aussage- und Qualitätsprinzip der Filme, was sich bewährte. So konnte sie ihr Spielfilmangebot auf rund 200 ausgesuchte und zum grossen Teil preisgekrönte Filme und Meisterwerke erweitern. Es befinden sich darunter «Miracolo a Milano», «Das Tagebuch der Anne Frank», «East of Eden», «...denn sie wissen nicht, was sie tun», «Die linke Hand Gottes», «Der Hauptmann von Köpenick», «High Noon», «Die Auswanderer», I. und II. Teil, «Teorema», «Meister und Margareta», «Alexis Sorbas», bis zu «Waterloo», «Cromwell», «Geld und Geist», «Il Gattopardo» und «Jeder für sich und Gott gegen alle». An Hand der ausführlichen thematischen Arbeitsunterlagen trägt die Neue Nordisk auch in Zukunft zum Verständnis und zur Verbreitung wesentlicher Werke der Filmgeschichte bei und kommt so den Zielsetzungen interessierter Organisationen entgegen.